

„Habe Krieg nicht überwunden“

Bodo Kernbach (93) war Wehrmachtssoldat und berührt Schüler mit Kriegsschilderungen

Mit eindringlichen Geschichten vom Leiden und vom Sterben, von Mut und von Mördern, zog der Weltkriegsveteran Bodo Kernbach die Jugendlichen des Beruflichen Schulzentrums am Montag in seinen Bann.

MARTIN TRÖSTER

Bietigheim-Bissingen. Bodo Kernbachs Leben war vorbei. Er und drei Kameraden waren die Einzigen, die den Torpedoangriff überlebt hatten. Verschollen waren sie in der eiskalten See am Nordpol. Das war 1942. „Wir haben das Leben aufgegeben. Uns allen war klar: Hier findet uns keiner. Wir verrecken hier.“ Dann schworen sie sich etwas: „Wenn wir diesen Krieg überleben, dann wollen wir uns politisch dafür einsetzen, dass die Jugend nie mehr Uniformen anziehen muss.“

2014, mehr als sieben Jahrzehnte später, tut er im Beruflichen Schulzentrum genau das. „Ich bin der letzte Seggl, der noch leben darf“, sagt Kernbach, der Einzige der vier, die wider jede Erwartung doch noch gerettet wurden – nach drei Tagen von einem norwegischen Walfänger. Kernbach erzählt den 150 Schülern von einer Zeit, die sie nur aus dem Geschichtsbuch kennen: vom Zweiten Weltkrieg – vom Leiden und vom Sterben, von Mut und von Mördern.

Juden soll er erschießen, habe man ihm gesagt. „Wir wussten nicht, was wir bei diesem Einsatz an Land machen sollten. Auf einmal fuhr die SS an unserer Anlegestelle vor.“ Zum Steinbruch wolle man fahren, hieß es. Am Ziel angekommen, irgendwo an der norwegischen Grenze zu Schweden, haben Kernbachs Männer auf einmal Maschinenpistolen ausgehändigt bekommen. Dann kamen die Transporter. Alte, Frauen, Kinder im Arm, stiegen aus. „Wir sind keine SS-Schussbande, wir sind die Kriegsmarine“, habe Kernbach dem SS-Kommandeur gesagt. Der SS-Mann zog seine Pistole, Kernbachs Männer richteten ihre Waffen auf den Nazi. Kernbachs Admiral hat ihm später für seinen Mut die Hand gegeben. Ihm ist nichts passiert.

„Herr Kernbach hat gezeigt, dass man wohl auch mal nein sagen konnte“, betont Geschichtslehrer Hans-Michael Gritz. Als Moderator hält er sich angenehm und angemessen zurück und überlässt seinem „Juwel“ die Bühne: Bodo Kernbach, dem alten U-Boot-Fahrer, dem mittelsamen Zeitzeugen mit dem Hang zur kernigen, aber eindringlichen Seebären-Rhetorik.



Es liegt ihm am Herzen, dass die jungen Leute verstehen, was damals geschehen ist: Der 93-jährige Bodo Kernbach (r.) musste den Zweiten Weltkrieg als U-Boot-Soldat miterleben. Sein Vortrag im Beruflichen Schulzentrum beeindruckte die Jugendlichen sichtlich. Neben ihm sitzt Geschichtslehrer Hans-Michael Gritz. Foto: Martin Kalb

Interessiert sich „diese Jugend von heute“ überhaupt für das, was er zu sagen hat? Das wollte Kernbach von Gritz, dem Lehrer und Moderator, auf der Fahrt zum Vortrag wissen. Die „Jugend von heute“, zumindest die im Beruflichen Schulzentrum, hängt gebannt an den Lippen des 93-Jährigen. Dass am Ende kaum Zeit für Fragen bleibt, scheint für die Schüler nicht weiter schlimm zu sein.

„Ich könnte noch so viel mehr erzählen“, sagt Kernbach immer wieder. Der Mann platzt fast vor ergreifenden Anekdoten, für die er nur im Ansatz Zeit hat. Da ist zum Beispiel dieses kleine, vielleicht zehn Zentimeter lange Geschoss vor ihm auf dem Pult. Dieses Geschoss hat dem Deckoffizier Kernbach während eines Gefechts die Mütze runtergerissen – wäre er nicht genau in diesem Moment gestolpert, hätte es ihn um-

gebracht. Da ist diese Geschichte vom jungen „Tommy“. „Zwei Flugzeuge hatten wir abgeschossen, eines trieb im Wasser. Der Mann vorne war tot, aber hinten winkte einer.“ Kernbach nahm den Briten in seiner Kabine auf, gab ihm Tee. „Der Tommy hat noch seinen Schlafanzug angehabt. Der war vom Alarm geweckt worden.“ Der Brite bat den Deutschen, ihm etwas zeigen zu dürfen. Kernbach war vor-

sichtlich, zückte die Pistole. „Der Tommy zeigte mir zwei Bilder: eins von seiner Mutter und eins von seiner Verlobten.“ Kernbach zeigte seinem Gefangenen die Bilder der eigenen Mutter und der eigenen Verlobten. „Dann haben wir uns angesehen, uns die Hand gegeben und uns gesagt: Warum schießen wir aufeinander?“ Die SS hat den jungen „Tommy“ am Hafen abgeführt.

„Am Anfang waren wir begeistert von Hilter“, sagt der gebürtige Ostpreuße, der als Führer in der Hitler-Jugend eigentlich für eine SS-Karriere vorgesehen gewesen war. Als aber ein Kamerad aus der KZ-Ausbildung zurück in die Kadenschmiede kam, da erfuhr Kernbach, wozu die SS im Stande ist. Er ging zur Marine. „Wir waren begeistert von Hilter und sind im Krieg aufgewacht.“ Furchtbar, sei es gewesen, diesen Zwiespalt auszuhalten.

„Ich habe den Krieg noch lange nicht überwunden“, sagt der 93-Jährige.

Vortragsreihe „Deutsche Geschichte lebendig machen“

Die Vortragsreihe am Beruflichen Schulzentrum Bietigheim-Bissingen (BSZ) gibt Zeitzeugen zur Deutschen Geschichte ein Forum. Parallel dazu läuft die Ausstellung „Diktatur und Demokratie im Zeitalter der Extreme“ im mit über 190 Fotografien im BSZ im Fischerpfad 10-12.

Weitere Zeitzeugen sind unter anderem Jochen Faber von der Initiative Stolpersteine in Ludwigsburg sowie der SPD-Politiker Jens Bullerjahn. Als Teilnehmer an Friedensgebeten hat der Vize-Ministerpräsident und Finanzminister von Sachsen-Anhalt die Wiedervereinigung miterlebt.

Zielgruppe Ausstellung und Vortragsreihe richten sich an Klassen des beruflichen Gymnasiums und des Berufskollegs. 150 Schüler sollen jeweils teilnehmen und mit den Referenten diskutieren. Schulleiter Stefan Ranzinger sagt: „Wir wollen unsere Schüler nicht nur informieren, sondern berühren.“

Der erste Zeitzeuge Bodo Kernbach, 93 Jahre alt, geboren in Ostpreußen, war U-Boot-Fahrer und kam nach britischer Kriegsgefangenschaft nach Ludwigsburg. Er arbeitete als Lokführer engagierte sich in der SPD, war unter anderem Kreisvorsitzender im Landkreis Ludwigsburg. mart